

suggeriert wird. Insgesamt bereichert die Arbeit die vergleichende Zisterzienserforschung (vgl. A. Niemeck 2002, vgl. DA 60, 817; D. Majewski 2019 zu Dobrilugk und Haina) und liefert wertvolle, über die engere regionalgeschichtliche Forschung hinausgehende Erkenntnisse. Dennis Majewski

Ingrid JOESTER, Die Stellung der Abtei Steinfeld im Prämonstratenserorden, *Analecta Praemonstratensia* 94 (2018) S. 5–32, berichtet u. a. über die Tätigkeit der Steinfelder Äbte als Visitatoren und Streitschlichter und ihren Besuch beim Generalkapitel im MA. Der Schwerpunkt des Beitrags betrifft aufgrund der Quellenlage aber die Barockzeit. Ingrid Ehlers-Kisseler

Dieter SIEBERT-GASPER, Zu Sikko, Graf im Bonn- und Ahrgau (1047–1064/1065), und seinen Beziehungen zu den ezzonischen Pfalzgrafen und dem Kloster Brauweiler, *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 222 (2019) S. 49–90, verfolgt die Lebensspuren des Abkömmlings der Grafen von Luxemburg, der enge Kontakte zu den Ezzonen pflegte, Vogt des Moselgutes Klotten und naher Verwandter des Abtes Wolfhelm von Brauweiler war; das Gut Klotten wurde zum Gegenstand langwieriger Auseinandersetzungen zwischen Brauweiler und den Kölner Erzbischöfen bis zu seiner Restitution an die Abtei 1090. Letha Böhringer

Joseph P. HUFFMAN, *The Imperial City of Cologne. From Roman Colony to Medieval Metropolis* (19 B.C. – A.D. 1125), Amsterdam 2018, Amsterdam Univ. Press, 280 S., 1 Karte, ISBN 978-94-6298-822-4, EUR 90. – Die erste Kölner Stadtgeschichte in englischer Sprache ist angelegt auf zwei Bände. Der Vf. (ausgewiesen zur „Außenpolitik“ Kölns und den Beziehungen zu England, vgl. DA 48, 805 und 56, 753) beabsichtigt, die rheinische Metropole wieder auf die Agenda der internationalen Städteforschung zu setzen, die in jüngster Zeit allzu oft Deutschland übergangen und allein auf italienische und flämische Städte fokussiert hat. Als „roten Faden“ der Geschichte Kölns bis zum Hoch-MA wählt H. deren Förderung durch Herrscherdynastien von den Claudiern über Merowinger und Karolinger bis zu den Saliern. Kölns Grenzlage erst gen Osten und seit den Ottonen gen Westen sowie die wirtschaftliche Potenz machten die Stadt zu einem wesentlichen Herrschaftsfaktor, und die herrschaftliche Patronage förderte wiederum ihre Wirtschaftskraft und Prestige. Zudem bildete Köln in diesem Grenzraum stets einen ethnischen Schmelztiegel; der Vf. beschreibt – im Anschluss an die Ergebnisse der archäologischen Kampagnen der letzten Jahrzehnte – ein weitgehend friedliches Zusammenwachsen von Römern und germanischen Völkern wie den Ubiern und den ripuarischen Franken, so dass über spätantike Brüche hinweg die Kontinuität urbanen Lebens gewährleistet war. Diese Kontinuität wurde nicht zuletzt durch die geistlichen Stadtherren verkörpert, die seit ottonischer Zeit als Reichsbischöfe Köln durch eine Phase des raschen demographischen und wirtschaftlichen Aufschwungs leiteten, gleichsam eine zweite Gründungsperiode der Stadt. Viel Aufmerksamkeit widmet der Vf. nicht nur der „Herrschaft“ über die Stadt, sondern auch der Entstehung der „Gemeinde“ (unter Beibehal-